

Lukas Zdenek - Josef Pöschl

Bedrohung für Österreichs Agrarwirtschaft?

Szenarien zur Entwicklung der MOE-Landwirtschaft im europäischen und internationalen Verbund

Ergebnisse einer Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, erstellt von Zdenek Lukas und Josef Pöschl am Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche.

Österreichische Landwirte, zumindest jene in weniger günstigen Lagen, fragen häufig, ob sie mit ihrem Hof die nächsten Jahre noch über die Runden kommen – wenigstens bis zum Pensionsalter. Die Sorgen, die darin zum Ausdruck kommen, werden häufig mit der EU-Osterweiterung in Verbindung gebracht.

Eine vor kurzem fertiggestellte Studie über die Landwirtschaft der mittel- und osteuropäischen Länder (MOEL) und deren Bedrohungspotential

Das Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche, WIIW, hat zu dieser Thematik eine Projektstudie erstellt¹, die vom BMLFUW in Auftrag gegeben wurde. Ihr Titel: „Bedrohung für Österreichs Agrarwirtschaft? Szenarien zur Entwicklung der MOE-Landwirtschaft im europäischen und internationalen Verbund“. Es geht in der Studie darum abzuschätzen, welche Konsequenzen es für die österreichische Landwirtschaft haben könnte, dass in naher Zukunft voraussichtlich zehn mittel- und osteuropäische Länder, im folgenden MOEL-10 genannt, der EU beitreten werden: Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn am 1. Mai 2004, Bulgarien und Rumänien 2007. Wie gefährlich ist die Landwirtschaft der MOEL als Konkurrent?

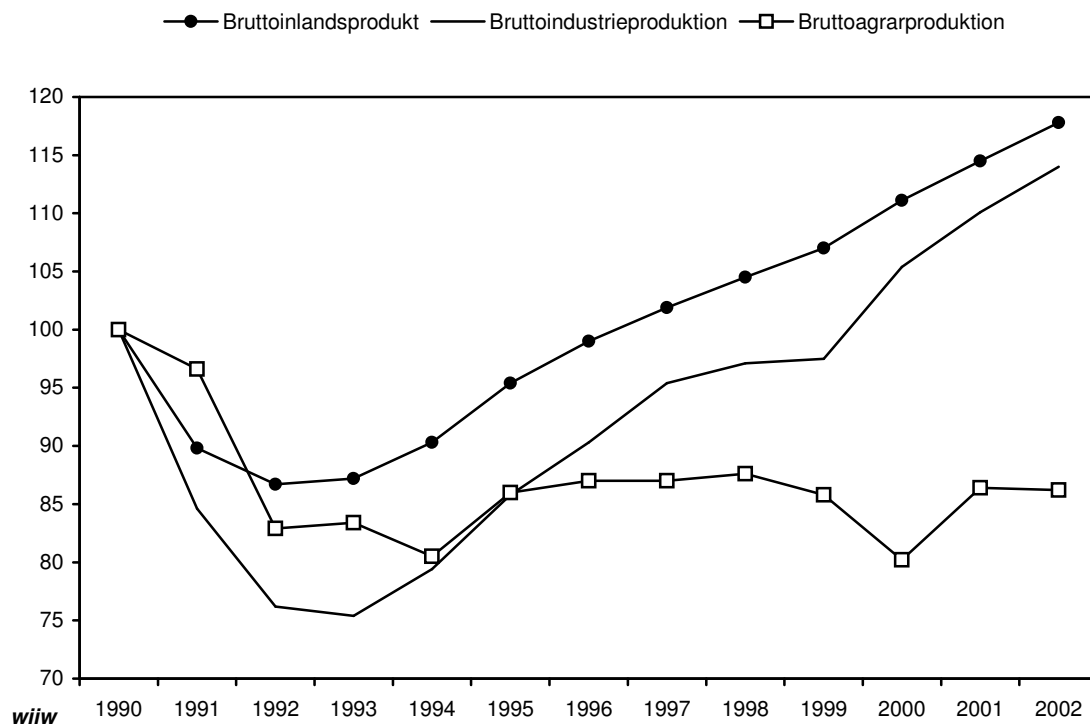
¹ In Zusammenarbeit mit namhaften mittel- und osteuropäischen Experten und Instituten: Tomas Doucha, Josef Kraus und Ivan Foltyn vom Forschungsinstitut für Agrarwirtschaft VUZE, Prag; Gyöngyi Kürthy vom Agrarökonomischen Institut für Forschung und Informatik, AKII, Budapest; Emmanuelle Chevassus-Lozza vom Institut National de la Recherche Agronomique INRA, Nantes; und Manuela Unguru, Institut für Weltwirtschaft, Bukarest. Detailinformationen zu Inputpreisen und –intensitäten lieferten Monika Koubratova (Bulgarien), Uldris Ainas (Lettland), Adam Poslednik und J. Dabrowski (Polen), Marius Voicilas und Tibor Lazar (Rumänien), Martina Brodova (Slowakei) und Helena Puc (Slowenien), Zdenek Linhart (Tschechien) und Anikó Juhász (Ungarn).

Gesamtwirtschaftlicher Rückstand – und entsprechend niedrige Preisniveaus

Gesamtwirtschaftlich sind die MOEL-10 durch einen Entwicklungsrückstand gekennzeichnet. Der Umbau der Wirtschaft ging nicht ohne Opfer vonstatten: Er reduzierte das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP), die Industrieproduktion und auch die landwirtschaftliche Produktion. WIIW-Berechnungen zur Folge haben sich das BIP und die Industrieproduktion der Region insgesamt längst wieder erholt und haben das Niveau von 1990 inzwischen weit hinter sich gelassen. Die Agrarproduktion hingegen liegt immer noch um etwa 15% unter dem einstigen Niveau.

Abbildung 1: MOEL-10: Wachstumsvergleich*)

1990 = 100



*) wiiw-Berechnung.

Der Entwicklungsrückstand der MOEL-10 äußert sich in den einzelnen Ländern in einem niedrigen Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf und in Preisniveaus, die weit unter jenem der EU-15 liegen. Es sind die Wechselkurse der MOEL-Währungen, die den großen Preisniveauabstand bewirken. Er hat sich über Jahre hinweg nicht fundamental verändert, weil er in einem gewissen Sinn der wirtschaftlichen Realität entspricht: Das niedrige Preisniveau – und damit zusammenhängend auch Lohnniveau – erlaubt es den MOE-Unternehmen, mit niedrigen Kosten

zu produzieren und auf diese Weise am Markt zu bleiben. Sie agieren auf internationalen wie auch inländischen Märkten primär im Niedrig-Preis-Bereich.

Tabelle 1: BIP und Preisniveau der MOEL im internationalen Vergleich, 2002

	BIP zu laufenden Wechselkursen (WK), Mrd. €	BIP zu Kaufkraftparitäten (KKP), Mrd. €	BIP zu Kaufkraftparitäten (KKP) EU-15 = 100	Reales BIP-Wachstum 1990=100	Preisniveau im Vergleich zur EU (KKP/WK) in %
MOEL-10	487	1017	41	118	.
Bulgarien	17	60	32	88	27
Estland	7	15	45	98	48
Lettland	9	19	34	73	47
Litauen	15	32	39	77	45
Polen	200	377	41	130 ¹⁾	53
Rumänien	48	137	26	93	35
Slowakei	25	66	52	112	38
Slowenien	23	34	71	128	69
Tschechien	74	149	61	116	50
Ungarn	70	128	52	116	55
EU-15	9147	9147	100	130	100
BR Deutschland	2108	2028	103	147	104
Österreich	217	215	112	129	101
Griechenland	141	175	70	135	81
Portugal	128	176	74	135	75
Spanien	694	806	87	136	85
USA	10979	9658	140	141	114
Japan	4241	3182	104	116	133

Anmerkung: 1) 1989 = 100, da für Polen 1989 das adäquate Bezugsjahr ist.

Quelle: AMECO, wiiw.

Landwirtschaftliche Input- und Outputpreise

Die landwirtschaftlichen Outputpreise, auf Euro umgerechnet, passen perfekt ins allgemeine Bild: sie sind ebenfalls, sieht man von Slowenien ab, großteils deutlich niedriger als in der EU. Die

niedrigeren Outputpreise bedeuten einen geringeren Abstand zu den Weltmarktpreisen – und einen geringeren Bedarf an Subventionierung der Landwirtschaft.

Tatsächlich unterstützen alle reichen Länder ihre Landwirtschaft auf die eine oder andere Weise, selbst wenn sie sich im allgemeinen als Hochburgen des Freihandels und Wirtschaftsliberalismus präsentieren. Diese Länder haben alle im internationalen Vergleich ein hohes allgemeines Preisniveau, und sie wollen es ihren Agrarbetrieben nicht zumuten, allein von Erlösen zu leben, die auf den niedrigen Weltmarktpreisen beruhen. Wiederum sind die Wechselkurse der Grund, dass in den reichen Ländern das allgemeine Preisniveau höher ist als im Rest der Welt. Ihre Wechselkurse sind durch hohe Exportüberschüsse oder hohe Nettokapitalzuflüsse beeinflusst. Die Weltmarktpreise landwirtschaftlicher Produkte hingegen haben ein Niveau, das eher durch die weniger entwickelten Länder geprägt ist.

Die landwirtschaftlichen Inputpreise, auch in den MOEL, sind eher länderspezifisch determiniert. Man würde erwarten, dass sie sich ähnlich wie der Produzentenpreisindex des jeweiligen Landes entwickeln. Dies war in den letzten Jahren in Tschechien tatsächlich der Fall; in Polen, in der Slowakei und in Ungarn stiegen sie noch stärker – ähnlich stark wie der Verbraucherpreisindex.

Die Inputpreise sind für die Kosten des Unternehmens von entscheidender Bedeutung. Welche Inputs ein Unternehmen verwendet – und wie viel davon pro Outputseinheit – hängt von der Technologie ab, für die sich das Unternehmen irgendwann entschieden hat. Im Falle ständig steigender Inputpreise kann das Unternehmen eine permanente Kostensteigerung nur vermeiden, indem es auf eine neue Technologie übergeht. Dieser Übergang erfordert Investitionen, also hohe einmalige Ausgaben.² Viele landwirtschaftliche Unternehmen in den MOEL stecken in dieser Hinsicht in einer Falle: Vor allem in weniger begünstigten Gebieten können sie solche Aufgaben kaum finanzieren: Oft verschlingt der Schuldendienst die laufenden Gewinne, falls es überhaupt welche gibt; oder die Gewinne haben nicht die ausreichende Höhe zur Investitionsfinanzierung. Der Zugang zu Fremdmitteln ist in den MOEL meist teuer, falls es

² Die Technologie, welche die Betriebe einsetzen, ist länderspezifisch sehr unterschiedlich, je nachdem, ob kleinere Familienbetriebe vorherrschend sind, wie in Bulgarien, im größten Teil Polens, in Rumänien, Slowenien und bis zu einem gewissen Grad auch in den baltischen Ländern; oder ob Großbetriebe dominieren, die aus früheren Kooperativen oder Staatsbetrieben hervorgegangen sind (Slowakei, Tschechien, Ungarn). Bei familienbetrieblichen Strukturen gibt es ebenfalls große Unterschiede hinsichtlich des Einsatzes von Technologien, je nachdem, ob die Familienbetriebe wieder neu geformt wurden (baltische Länder, Bulgarien, Rumänien) oder nie aufhörten zu bestehen (Polen, Slowenien), und je nachdem, ob die Familien Paralleleinkommen im nicht-agrarischen Bereich beziehen (Slowenien).

für Agrarbetriebe überhaupt einen gibt. In einigen Ländern laufen Hilfsprogramme zur Finanzierung von Investitionsprojekten, aber ihre Mittel sind bescheiden.

Auf der Erlösseite sind zwei Faktoren für das Betriebsergebnis entscheidend: die Outputmengen, und die Preise, die das Unternehmen erzielt. Für manche Outputs der MOE-Agrarbetriebe wird die Übernahme der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) das entscheidende Moment sein. Die MOEL-10 werden in das hochentwickelte System der Angebotskontrolle wichtiger Agrarprodukte einbezogen werden. Es beruht auf Zollschutz gegenüber Produkten aus Drittländern, auf Subventionen für den Export von Überschüssen und auf einer Beeinflussung der EU-intern produzierten Mengen. Das Resultat ist, dass in der EU bei wichtigen Agrargütern die Ab-Hof-Preise weit über den Weltmarktpreisen liegen. Die GAP wird für diese Strategie von verschiedensten Seiten heftig kritisiert.

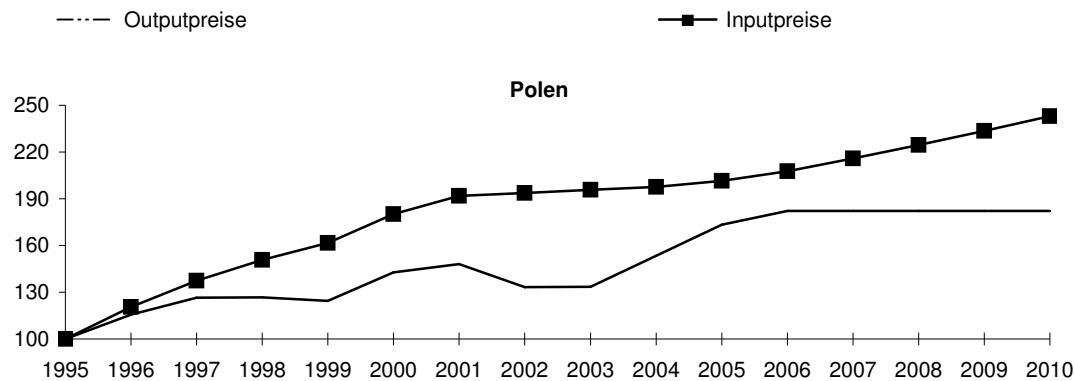
Voraussichtliche künftige Entwicklung der MOEL-Input- und Outputpreise

Die relativ hohen EU-Ab-Hof-Preise für wichtige Agrarprodukte werden auf die Erlöse der MOEL-10-Landwirtschaftsbetriebe sofort nach der EU-Erweiterung einen positiven Einfluss ausüben. Nach diesem anfänglichen Ruck dürfte sich jedoch keine weitere Preiserhöhung ergeben, da die GAP vorsieht, die Gemeinschaftspreise in den kommenden Jahren allmählich dem Weltmarktniveau anzunähern. Die Schere zwischen Input- und Outputpreisentwicklung dürfte sich erneut öffnen. Aus der Tatsache, dass die meisten der MOEL-10 vor der Transformation mehr Agrarprodukte erzeugten als heute, kann man folgern, dass ein Potential für Outputerhöhungen gegeben sein sollte. Bei wichtigen Produkten begrenzt jedoch die GAP die Expansionsmöglichkeit, oder sie macht eine stärkere Outputexpansion für die Betriebe wenig rentabel.

Die Inputpreise sind in den MOEL-10, wie gesagt, im Vergleich zur EU-15 sehr niedrig. Dies gilt für die Preise für Futtermittel und agrochemische Produkte ebenso wie für Dienstleistungen, Bodenpacht und Lohnarbeit. Es gilt auch für landwirtschaftliche Maschinen, deren Produzenten noch nicht von ausländischen Firmen übernommen wurden. Es ist damit zu rechnen, dass sich die landwirtschaftlichen Inputpreise nach dem EU-Beitritt der MOEL deutlich dem EU-15-Niveau annähern werden – wenn auch nicht sprungartig, sondern graduell. Durch die Schwierigkeit, Investitionen in neue Technologien zu finanzieren, sowie durch die zu erwartende Erhöhung der Inputpreise dürften in vielen MOE-Landwirtschaftsbetrieben die Produktionskosten in eher steigen als fallen. Gleichzeitig wird es für EU-15-Landwirtschaftsbetriebe nach der EU-Erweiterung leichter möglich sein, billige Inputs aus

den MOEL-10 zu beziehen; wie sehr diese Möglichkeit genützt werden wird, und wie lange die Agrarinputs der MOEL-10 billiger sein werden, ist schwer abzuschätzen. Saisonarbeitskräfte aus den MOEL könnten in der Landwirtschaft Österreichs eine größere Rolle zu spielen beginnen, vor allem nach der Liberalisierung des Arbeitsmarktes.

Abbildung 2: Entwicklung der landwirtschaftlichen Input- und Outputpreise 1995 = 100



Quelle: wiw

Künftige Probleme der GAP: Eher EU-interner oder externer Natur?

Mehrere Gründe sind denkbar, die bewirken könnten, dass für die EU die Kontrolle der Mengen, die auf den EU-Binnenmarkt gelangen, sehr kostspielig wird. So könnte die GAP dadurch in Schwierigkeiten geraten, dass am Binnenmarkt sehr hohe Überschüsse entstehen und deren subventionierter Export sehr kostspielig wird. Das ist das Szenario, das bei österreichischen Landwirten Besorgnis auslöst und Bedenken gegenüber der EU-Erweiterung erweckt. Tatsächlich liegt hier ein Bedrohungspotential für die Landwirtschaft Österreichs und der EU-15-Landwirtschaft generell. Die hohen Überschüsse von Schweinefleisch, die sich im ersten Halbjahr 2003 in Polen angehäuft haben, könnten ein Vorgeschmack auf das sein, was noch kommen wird. Dennoch, in vielen Bereichen ist die MOE-Landwirtschaft durch die GAP „gezähmt“ – abgesehen davon, dass sie auch durch ihre internen Probleme eingeschränkt ist.

Die Annäherung an die Weltmarktpreise, die durch das GAP-System in Grenzen gehalten werden soll, könnte stärker ausfallen als derzeit geplant, oder es könnte für die EU kostspieliger werden, sie im geplanten Rahmen zu halten. Zu den Faktoren, die eine solche Entwicklung herbeiführen können, zählen die folgenden:

- Als Ergebnis der WTO-Verhandlungen könnte es zu einer starken Senkung der Meistbegünstigungszollsätze kommen, und der Spielraum für Präferenzabkommen mit

einzelnen Ländern oder Ländergruppen könnte sich verringern. Auch innerhalb der EU, und nicht zuletzt auch in den Beitrittsländern, würden viele Interessensgruppen eine solche Entwicklung begrüßen. Auch die Direktzahlungen dürften unter Beschuss geraten – trotz partieller Entkoppelung.

- Aufgrund steigender Produktionsmengen etwa in Russland und in der Ukraine könnten die Weltmarktpreise sinken; mittel- oder langfristig zeichnet sich diese Möglichkeit ab.
- Eine weitere Aufwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar könnte dazu führen, dass es kostspieliger wird, die EU-Ab-Hof-Preise vor einem starken Absinken zu bewahren. Der Einfluss der künftigen Politik der Europäischen Zentralbank auf die Situation der europäischen Landwirtschaft könnte größer sein als jener der EU-Erweiterung.

Faktoren wie diese haben das Potential, die Wirtschaftlichkeit landwirtschaftlicher Betriebe EU-weit zu reduzieren und das Bild der europäischen Landwirtschaft nachhaltig zu ändern. Was die Bedrohungen betrifft, mit denen die österreichische Landwirtschaft als Eventualität zu rechnen hat, ist die durch die EU-Erweiterung erwachsende EU-interne Konkurrenz nur eine von vielen – und wahrscheinlich bei weitem nicht die akuteste.

EU-Erweiterung: Positive Aspekte für Österreichs Landwirtschaft

Die Eliminierung der Zollbarrieren wird, wie zu erwarten, die Handelsströme zwischen Österreich und den MOEL-10 in beide Richtungen intensivieren. Der Einfluss auf Österreichs Handelsbilanz wird bei Agrarprodukten und Nahrungsmitteln positiv sein, bei Nahrungsmitteln allerdings deutlich stärker. Die dadurch bewirkten Änderungen bei den landwirtschaftlichen Exporten und Importen dürften, so das Ergebnis der WIIW-Studie, nicht dramatisch ausfallen. Ähnliches gilt für das Szenario einer Verringerung der EU-Meistbegünstigungszollsätze aufgrund der WTO-Verhandlungen. Eine relativ starke Wirkung auf die Handelsströme zwischen EU und MOEL hätte hingegen eine größere reale Aufwertung der MOEL-Währungen. Sie würde die österreichischen Handelsbilanzen bei Agrargütern und Nahrung stark verbessern.

Das Einkommenswachstum wird in den kommenden Jahren in den MOEL-10 größer sein als in der EU-15, und zwar von einem niedrigeren Ausgangsniveau aus. Beide Aspekte bewirken, dass die Nachfrage nach Nahrungsmitteln in den MOEL-10 sehr stark steigen wird. Wiederum untersucht die WIIW-Studie verschiedene Szenarien, wobei es um unterschiedliche Änderungen in der Preisrelation zwischen Nahrung und Nicht-Nahrung geht.

Tabelle 2: Nahrungsmittelkonsum in der EU-15 und den 12 Beitrittsländern (beobachtete Werte für 1999, Prognosewerte für 2010)

	1999	2010	2010	2010	2010
Szenarien		A	B	C	D
In Mrd. € zu konstanten Wechselkursen des Jahres 1999					
EU-15	541	588	571	563	529
12 Beitrittsländer	45	60	60	60	58
Wachstum: Konsumvolumen 2010 bezogen auf 1999					
EU-15	.	8,8%	5,7%	4,1%	-2,1%
12 Beitrittsländer	.	32,2%	32,8%	32,1%	27,7%

Die Szenarien unterscheiden sich durch Unterschiede im Preisanstieg (2010 gegenüber 1999):

- (A) Der Preis für Nicht-Nahrung und Nahrung steigt in allen Ländern gleich schnell.
- (B) Der Preis für Nicht-Nahrung steigt in der EU-15 um 2% und in den Beitrittsländern um 5% schneller als jener für Nahrung.
- (C) Der Preis für Nicht-Nahrung steigt in der EU-15 um 3% und in den Beitrittsländern um 6% schneller als jener für Nahrung.
- (D) Der Preis für Nicht-Nahrung steigt in allen Ländern um 7% schneller als jener für Nahrung.

Quelle: Eigene Berechnungen.

Tabelle 3: EU-Direktzahlungen aus dem dafür vorgesehenen GAP-Budget an die MOEL, Auszahlungsjahr 2005**Gesamtsumme Auszahlungsjahr 2005**

	in Mio. €	in % des BIP	in % des BIP- Beitrags der Landwirtschaft	pro Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche, €	Pro Beschäftigtem der Landwirtschaft, €	Jährlicher Betrag pro Beschäftigtem der Landwirtschaft, in % eines durchschnittlichen Bruttomonatslohnes in der Industrie
Estland	18	0,20	4,1	19,9	531	125
Lettland	21	0,18	5,1	8,7	215	73
Litauen	66	0,37	5,9	19,5	262	101
Polen	538	0,28	8,6	29,2	198	31
Slowakei	78	0,23	6,2	31,9	594	150
Slowenien	14	0,05	1,8	27,9	144	12
Tschechien	177	0,18	4,8	41,3	786	115
Ungarn	262	0,31	7,8	44,7	1097	176
Insgesamt	1173	0,25	6,8	30,7	310	.
<i>Österreich</i>	<i>442</i>	<i>0,18</i>	<i>9,1</i>	<i>130,4</i>	<i>1992</i>	<i>74</i>

Quelle: Eigene Berechnungen.

Die Resultate der einzelnen Szenarien unterscheiden sich nicht gravierend. Sie lassen den Schluss zu, dass die Agrarüberschüsse, die in der EU ungeachtet des Systems der Angebotskontrolle entstehen, in den nächsten Jahren zunehmend von den MOEL-10 absorbiert werden dürften, sollte der GAP-Schutz gegenüber Einfuhren aus Drittländern im wesentlichen weiter bestehen bleiben. Die Mengenbeschränkungen, welche in den Beitrittsverhandlungen vereinbart wurden, werden bewirken, dass die zu erwartende Erhöhung der Nahrungsmittelnachfrage nicht primär bzw. ausschließlich aus der Expansion der MOE-Agrarproduktion gespeist werden kann.

Das unvermeidliche Thema der Direktzahlungen

Die Landwirtschaft ist ein Sektor, in dem für das längerfristige Überleben eines Unternehmens nicht nur Inputpreise, Technologien und Outputpreise wichtig sind, sondern auch Stützungen im Sinne von Einnahmen, die nicht am Markt erzielt werden. Mit der EU-Erweiterung wird es noch unwahrscheinlicher, dass Landwirtschaftsbetriebe in Zukunft als Kompensation höhere Direktzahlungen erhalten werden, wenn ihre Markterlöse durch die Reduktion von Preisstützungen verringert werden.

Die Bedeutung der Direktzahlungen wird in der Öffentlichkeit vielfach überschätzt. 2005 werden aus dem GAP-Budget für Direktzahlungen Jahresbeträge ausbezahlt werden, die, pro Kopf der in der Landwirtschaft Beschäftigten gerechnet, nicht allzu weit entfernt liegen vom durchschnittlichen Bruttolohn, der in der Industrie pro Monat ausbezahlt wird. Sollten die Direktzahlungen im Laufe der Jahre tatsächlich auf das vorgesehene volle Ausmaß erhöht werden, werden sie im Vergleich zum enormen Investitionsbedarf der MOE-Landwirtschaftsbetriebe trotzdem noch gering sein. Die Erfüllung der EU-Standards erfordert große Investitionen – in der Landwirtschaft und vor allem auch in den ihr nachgelagerten Sektoren –, und die technologische Rückständigkeit ebenso.

In jene Gebiete, die kostenmäßig benachteiligt sind, fließen verhältnismäßig wenig Direktzahlungen, weil diese bisher an Outputmengen gekoppelt waren und im Zuge der nunmehr beschlossenen GAP-Reform primär an Outputmengen der Vergangenheit gekoppelt sein werden. Sollte die Bewirtschaftung dieser Gebiete auch weiterhin politisch erwünscht sein, sind Programme wie das ÖPUL von größerer Bedeutung, aber entscheidend wird sein, ob die Produkte dieser Gebiete eine Qualität entwickeln werden, die der Öffentlichkeit auch bewusst gemacht werden kann, so dass Käuferschichten bereit sind, für diese Produkte höhere Preise zu

zahlen. Aus der Selbstorganisation der Märkte allein wird sich dies nicht ergeben, ein entsprechendes Angebot an Infrastruktur für diese Märkte ist Voraussetzung. Auf diesem Gebiet wird Zusammenarbeit zwischen alten und neuen EU-Mitgliedsländern sehr sinnvoll sein.

Landwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie

Die Landwirtschaft und die Nahrungsmittelindustrie haben viele gemeinsame Interessen, aber auch Interessensgegensätze sollten nicht übersehen werden. Die EU-Nahrungsmittelindustrie ist EU-weit einer der wichtigsten Wirtschaftszweige; mit einem Umsatzvolumen von etwa EUR 600 Mrd. ist sie auch ein politischer Einflussfaktor, der beispielsweise bei den WTO-Verhandlungen wirksam werden kann.

Was die Ausweitung des Handels zwischen Österreich und den MOEL-10 betrifft, der für die Zeit nach der EU-Erweiterung zu erwarten ist, wird die österreichische Nahrungsmittelindustrie viel stärker davon profitieren als die Landwirtschaft, und zwar besonders stark bei Produkten, die wenige Produkte der österreichischen Landwirtschaft enthalten.

Tabelle 4: MOEL-10 Handel mit der EU-15: Agrarprodukte und Nahrung¹⁾ nach Warengruppen, 1995-2001

	NACE rev.1	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
(A) MOEL-10 Agrar- und Nahrungsimpporte aus der EU-15: Anteile der einzelnen Warengruppen								
Pflanzliche Produkte	1.1	21,2	28,2	24,8	22,1	24,6	28,3	24,9
Tierische Produkte	1.2	2,7	2,4	2,4	2,3	2,1	2,5	2,4
Forstwirtschaftliche Produkte	2.0	0,7	0,4	0,5	0,8	1,1	1,1	1,0
Fischereiprodukte	5	0,5	0,4	0,3	0,5	0,5	0,6	0,5
Agrarprodukte insgesamt		25,2	31,4	28,0	25,6	28,3	32,6	28,8
Fleisch	15.1	10,7	9,0	10,1	10,7	7,8	11,1	9,1
Fisch	15.2	3,5	3,7	3,6	3,9	3,3	3,5	3,4
Obst und Gemüse	15.3	4,6	4,2	4,9	5,2	4,6	4,4	3,9

Pflanzliche und tierische Fette	15.4	9,3	7,7	10,5	11,5	10,5	10,8	11,2
Milchprodukte	15.5	3,5	3,1	3,3	3,3	3,5	3,1	2,0
Getreideprodukte	15.6	2,2	2,4	2,7	2,5	2,6	2,8	2,6
Futtermittel	15.7	3,4	3,0	3,8	4,7	4,6	1,2	5,3
Andere Nahrungsmittel	15.8	27,2	25,0	23,9	23,5	23,6	18,9	24,3
Getränke	15.9	7,5	7,3	6,8	6,2	7,2	7,1	6,2
Tabak	16	3,1	3,5	2,6	3,0	4,0	4,5	3,2
Nahrung insgesamt		74,8	68,6	72,0	74,4	71,7	67,4	71,2
Agrarprodukte und Nahrung		100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

(B) MOEL-10 Agrar- und Nahrungsexporte in die EU-15 in % der Importe der jeweiligen Warengruppe ('Deckungsgrade')

Pflanzliche Produkte	1.1	68,6	44,8	44,1	55,0	69,5	52,9	56,2
Tierische Produkte	1.2	292,7	291,1	311,2	269,0	330,7	258,8	261,3
Forstwirtschaftliche Produkte	2.0	1478,3	2022,7	1968,0	1493,7	1424,1	1198,5	1034,7
Fischereiprodukte	5	251,9	282,3	297,7	189,5	227,5	165,1	159,6
Agrarprodukte insgesamt		136,9	93,0	106,3	119,3	141,8	111,0	107,5
Fleisch	15.1	144,0	172,3	150,6	128,7	209,3	154,9	168,7
Fisch	15.2	93,2	70,8	70,2	83,2	134,9	125,4	111,2
Obst und Gemüse	15.3	250,4	256,9	234,4	213,2	302,1	308,1	314,6
Pflanzliche und tierische Fette	15.4	15,6	23,2	14,4	10,0	13,8	14,4	12,5
Milchprodukte	15.5	74,2	103,6	106,6	88,3	98,5	107,5	245,1
Getreideprodukte	15.6	12,9	11,8	7,8	9,0	14,8	12,9	17,2
Futtermittel	15.7	16,4	29,2	33,0	29,7	34,1	127,2	50,5
Andere Nahrungsmittel	15.8	15,0	18,0	18,8	19,2	19,3	24,8	23,2
Getränke	15.9	55,0	58,4	64,8	68,8	73,0	75,8	69,0
Tabak	16	4,2	0,9	2,7	2,4	1,1	2,5	1,9

Nahrung insgesamt		57,9	63,5	61,9	57,3	71,5	77,2	71,4
Agrarprodukte und Nahrung		77,8	72,8	74,3	73,2	91,4	88,2	81,8
Alle Waren		85,8	76,5	75,9	79,6	85,6	89,4	92,0

(C) MOEL-10 Importe aus der EU-15 in Mrd. €:

Agrarprodukte und Nahrung		4,3	4,7	5,0	5,3	4,7	5,2	6,6
Alle Waren		51,0	60,8	73,6	83,9	87,7	107,5	119,4

¹⁾ Kurzbezeichnung für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren.

Quelle: Eurostat COMEXT Datenbank.

Resümee

Den Landwirten in weniger begünstigten Gebieten zu versichern, dass ihr Betrieb in zehn, zwanzig Jahren noch wirtschaftlich sein wird, fällt schwer – aber nicht unbedingt wegen der Osterweiterung. Subventionen mit schärferer Zielausrichtung als jener der GAP-Direktzahlungen, wie sie es in Österreich gibt, können eine Hilfe darstellen, aber das Entscheidende ist der Sprung in Hochpreissegmente des Marktes.

Autoren:

Dipl.Ing. Lukas Zdenek – Dr. Josef Pöschl

wiiw - Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Oppolzergasse 6

1010 Wien

Tel. ++43 - 1 - 533 66 10-36 od. 37

Fax ++43 - 1 - 533 66 10-50

E-Mail: lukas@wiiw.ac.at

poeschl@wiiw.ac.at

www.wiiw.ac.at